

Vom Problem zum Konflikt

Mediation ist in Mode. Doch viele Menschen setzen falsche Hoffnungen darin. Dabei sind gerade von denen, die den Konflikt austragen, aussergewöhnliche Leistungen gefragt.

INTERVIEW VON ARNO RENGGLI

Joseph Duss-von Werdt, in Ihrem Buch stellen Sie klar: Ein Mediator ist kein Schlichter. Und auch kein Verhandler. Aber was ist er dann?

Joseph Duss-von Werdt: Er schafft einen Gesprächsrahmen, damit die Parteien verhandeln können, indem er eine entsprechende Umgangskultur sicherstellt. Seine Inputs sind also nicht inhaltlich. Und schon gar nicht fällt er Entscheidungen.

Das heisst also, er macht keine Vorschläge, wie ein Problem zu lösen wäre?

Duss-von Werdt: Ziel ist, dass diese von den Kontrahenten formuliert werden.

In der Praxis wird der Mediator vielleicht doch selber mal etwas vorschlagen, falls von den Parteien nichts kommt. Aber er sollte im gleichen Zug auch Alternativen nennen. Denn Ziel einer solchen Intervention ist nicht, eine fertige Lösung zu bieten, sondern das Gespräch in Gang zu bringen.

Aber erwarten Mediationsklienten oft nicht gerade das? Dass ihnen jemand eine Lösung auf den Tisch legt? Wobei jeder Partner natürlich eine für ihn möglichst vorteilhafte will.

Duss-von Werdt: Darum sind die Konfliktpartner in einer Mediation sehr

gefordert und oft überfordert. Denn Lösungen beziehungsweise Vereinbarungen müssen sie selber aushandeln.

Wann ist eine Mediation erfolgreich?

Duss-von Werdt: Wenn die Parteien ein Ergebnis erzielen, mit dem alle Seiten leben können. Oft ist es mehr ein Kompromiss als ein Konsens. Es gibt aber auch erfolgreiche Mediationen, bei denen kein konkretes Resultat erreicht wurde, aber die beiden Seiten danach zumindest den jeweils anderen Standpunkt verstehen.

Wie hoch ist die Erfolgschance einer Mediation?

Duss-von Werdt: Das kann ich natürlich nur schätzen. Bei Familien- oder Paarkonflikten würde ich sagen: 60 Prozent.

Das heisst: 60 Prozent dieser Paare bleiben danach zusammen?

Duss-von Werdt: Oh nein, es ist auch nicht das Ziel der Mediation, dass die Paare um jeden Preis zusammenbleiben. Im Gegenteil ist es so, dass rund 96 Prozent der Paare, die eine Mediation machen, nicht zusammenbleiben.

Gerade bei Paarkonflikten stelle ich mir eine Mediation schwierig vor, weil starke negative Emotionen mitspielen: Enttäuschung, Wut, vielleicht Rachegelüste ...

Duss-von Werdt: Für die Mediation bedeutet dies: Es gibt eine Problem- und eine Konfliktebene. Sobald dann Konflikte auf der Problemebene ausgetragen werden, muss der Mediator dies den Parteien bewusst machen und für eine Entflechtung sorgen.

Können Sie ein Beispiel geben?

Duss-von Werdt: Nehmen wir einen Besuchsrecht-Streit. Wenn es einem Partner darum geht, den anderen mit Hilfe dieses Problems für Erlittenes zu besorgen, spielt der Konflikt hinein. Das ist für den Mediator eine Chance, den Konflikt offenzulegen und damit auch die wahren Motive beider Seiten.

MEDIATION

Variable Kosten

Mediation bedeutet Vermittlung in einer Konfliktsituation. Mediatoren gibt es seit über 2000 Jahren. Schon in Platons Schriften taucht eine Mediatin auf, welche zerstrittene Paare veröhnt oder ihnen bei der Trennung hilft und notfalls sogar für einen besseren künftigen Partner sorgt.

Die heutige Bezeichnung Mediator ist nicht geschützt, allerdings gibt es entsprechende Ausbildungen. Oft bieten Anwälte oder Notare auch Dienste als Mediatoren an.

Eine Sitzung bei einem Mediator kostet üblicherweise zwischen 150 und 300 Franken, wobei manche Anbieter das Honorar den finanziellen Möglichkeiten der Klienten anpassen. Laut Schätzung von Joseph Duss-von Werdt liegt die durchschnittliche Dauer einer Mediation etwa bei acht bis zehn Sitzungen.

HINWEIS

► Infos unter www.mediation-sch.ch (Schweizerischer Verein für Mediation) oder unter www.info.mediation.ch (Schweizer Fachverband für Mediation).

Via Problem kommt man also dem Konflikt auf die Spur. Doch ist ein solcher Konflikt überhaupt lösbar?

Duss-von Werdt: In aller Regel wird die Mediation den Konflikt nicht lösen. Aber es gelingt vielleicht, trotz des Konflikts für die einzelnen Probleme und Streitpunkte Lösungen zu finden.

Was müssen die Konfliktparteien selber beitragen, damit das möglich wird?

Duss-von Werdt: Sie müssen sich zur Einsicht durchringen, dass es in einem Konflikt verschiedene Wahrheiten gibt. Zuerst wird jemand vielleicht nur seine eigene, unverhandelbare Perspektive sehen. In einem zweiten Schritt nimmt er die Position des anderen wahr, hält aber die eigene immer noch für die einzig richtige. Erst in weiteren Schritten kommt es vielleicht zur Bereitschaft, die andere Sicht anzuerkennen und im besten Fall zusammen einen Weg zu finden, der für alle stimmt.

Es geht also darum, von absoluten Standpunkten wegzukommen.

Duss-von Werdt: Ja. Das ist auch für den Mediator wichtig zu wissen: Es gibt kaum objektive Wahrheiten, die Positionen und Rollen der Beteiligten können sich ständig ändern und beeinflussen sich laufend gegenseitig. So kann es geschehen, dass bei einer Sitzung eine Partei alles, was beim vorherigen Gespräch besprochen oder gar vereinbart wurde, wieder über den Haufen wirft.

Welche Gesprächstechniken kann der Mediator anwenden?

Duss-von Werdt: Die wohl wichtigste Technik überhaupt sind Fragen. Mit ihnen kann er die Hintergründe der Probleme und die emotionalen Aspekte für alle Beteiligten erkennbar machen. Er kann zum Beispiel erreichen, dass jemand seine Vorwürfe im Stille eines Wusches formuliert, ich selber arbeite häufig mit Fragen übers Kreuz. Ich frage zum Beispiel den Gesprächspartner A,

EXPRESS

► Der Luzerner Paartherapeut Joseph Duss-von Werdt ist ein Spezialist für Mediation.

► In einem neuen Buch erklärt er, was Mediation kann und was es dafür braucht.

was er beitragen könnte, damit sich Gesprächspartner B besser fühle.

Wir haben nun vor allem über Paarkonflikte gesprochen. Wann kennt man politische Mediationen etwa in der Diplomatie oder in Konflikten wie um SBB Cargo. In welchen Bereichen kommt Mediation auch noch zum Einsatz?

Duss-von Werdt: Gute Erfahrungen macht man bei Schulmediationen, wo es um Konflikte zwischen Lehrern und Schülern oder innerhalb von Lehrkörper und Schulleitung geht. Stark im Kommen ist die Wirtschaftsmediation bei betriebsinternen Problemen zwischen Mitarbeitern oder Abteilungen. Oder bei Konflikten zwischen Firmen, etwa um Fusionen oder Schadenersatzklagen.

Was macht in solchen Fällen die Mediation attraktiver als den juristischen Weg?

Duss-von Werdt: Mediation ist oft schneller und günstiger. Aber vor allem vermeidet sie klare Sieger und Verlierer. Ob im Privaten oder im Geschäftlichen: Oft muss man ja mit dem Kontrahenten auch künftig wieder kooperieren. Und das ist viel einfacher, wenn sich keiner als Verlierer fühlt.

HINWEIS

► Der Luzerner Joseph Duss-von Werdt (76) ist ausgebildeter Familientherapeut und Mediator. Er gründete das Institut für Ehe und Familie Zürich, forscht, schreibt und docent in diesen Bereichen. Er ist auch heute noch als Mediator tätig.

Joseph Duss-von Werdt: Einführung in die Mediation. Carl Amel, 115 Seiten, Fr. 23,90.